

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Monika
Capri, Poststempel

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Germania



Richard K. Raupach

8015 Ottenhofen 79 Post
Markt Schwaben

Bayern

Stampe!

28.1.64



* 69.93

Dafür hat es mir über Je-
bische Spars gemacht - hat es
noch - das Brot der Kindheit)
- ferkern bekam ich einen Brief
aus Herzl - nach 2 Monaten
Reise. Die Post ist sonder-
bar. Das ist auch was
wert.
Lore Mouta

28.1.64



3390/80

MONIKA MANN

VILLA MONACONE

VIA PIZZOLUNGO
TEL. 772469 771969

CAPRI
(NAPOLI)

*69,93

Monika Mann: *Tupfen im All*. Verlag Jakob Hegner, Köln/ Olten.

Monika Mann — «das vierte von den sechs Kindern von Thomas Mann», wie der Verlag uns zuvorkommend belehrt, nicht ohne beizufügen, dass sie seit manchem Jahr «auf einer Insel unweit von Neapel» hause — hat hier ein ungewöhnlich stimulierendes Brevier an den Tag gegeben. Es beherbergt gezählte hundertdreißig «Tupfen im All», zyklisch aufgefächert in elf Gruppen, und ein jeder, auch wenn er keine vier Zeilen umfasst, haust auf einer Buchseite für sich allein. Der Leser empfindet sie weniger als Tupfen, denn als dreidimensionale Gebilde, als schwebende Bällchen, sanft und resistent, melodiose Konzentrate des Nachdenkens, der Empfindung und einer sehr dezidierten Daseinshaltung bergend, dargeboten in lebhafter, oftmals rhythmischer Prosa. — Wahrnehmungen, Eingebungen, Stenogramme des Augenblicks hauchen wie Kantilenen der Einsamkeit daraus hervor, oft zugriffig konkret, doch nicht selten absonderlich irrational getönt und schwierig zu enträtseln, klangewordene Visionen, von Poesie gegürtet, je nach der Gunst des Augenblicks recht bodenständig, oder aber mit asiatischem Gehaben präsentiert. Funken der Erkenntnislust und des Mutwillens sprühen darüber hin, und im Handumdrehen trifft man auf erstaunlich anspringende Meinungsäusserung, mit kecker Anmut vorgetragen und in verwegene Schlussfolgerungen mündend. — Ein intrigierendes Opus, geistvollen Leuten zgedacht.

H.R.

DIE TAT, den 3. I. 1964

Im Sinne einer Vor- und Nachbemerkung wird betont, dass dieses Buch als ein Ganzes entworfen worden sei, indem sich Texte und Bilder darin ohne Unstetigkeit verketteten. Die Texte bestehen aus einem kursiv gedruckten Teil, welcher offenbar, ohne Einzelnachweise, cluniazensische Bekundungen aus jener Zeit selbst darbietet; sowie aus einem kleineren, in Antiqua gedruckten Teil, der Erläuterungen und Umschreibungen von einem modernen Standpunkt aus gibt, obschon offenbar auch aus der Feder eines Mönches. Der Leser steht ein wenig beirrt und hin-und-hergerissen vor dieser Zweifelt. Die Texte des ersten Teiles sind von dem streng klösterlichen Standpunkt des mittelalterlichen Christentums aus geschrieben. Alle irdischen Freuden erscheinen da den späteren himmlischen gegenüber nur als Hemmnisse, welche es so gründlich als möglich abzutun gilt. «Die Heiligen fürchten in dieser Welt mehr das Gedeihen als die Widrigkeiten... Wenn ihnen alles gelingt, so verwirrt sie das, und ein Misstrauen springt ihnen auf: sollte sie dieser äusserliche Lohn der inneren Belohnungen berauben? Und sie tun diese Erleichterungen von sich und betrachten sie mit einem bösen Auge.. Diese väterlichen Ruten mögen uns also beiessen, auf köstliche Weise, wenn ich das zu sagen wage. Sie sollen uns zerreißen, und wir werden sie lieben.» — Der zweite Teil des Textes dagegen stellt sich auf den heute im Katholizismus wenigstens ideeell mehr und mehr durchdringenden Standpunkt, es solle in den Klöstern trotz allem fröhlich und lebenszugewandt zugehen — was natürlich jedenfalls der cluniazensischen Kunstgesinnung eher gerecht

Bötte besorge mir KONKRET
(Zetzschrift, Hamburg) „Januar“